

# Der Megatrend Gesundheit ist eine Steilvorlage

**Interview** Vorsitzende der Initiative Soonwald: Region braucht ein unverwechselbares Profil

■ **Kreis Bad Kreuznach.** Eine „Modellregion Gesundheit“, die langfristig in ein Biosphärenreservat eingebettet wird: Das ist das Ziel der Initiative Soonwald, deren Vorsitzende Monika Kirschner im Interview mit dem „Oeffentlichen“ begründet, warum daraus ein Erfolgsmodell werden könnte. So gesund wäre für sie das passende Pendant zum erfolgreichen Regionalbündnis SoonNahe.

**Biosphärenreservat, Naturschutzgebiet, Gesundheitsregion, Weltkulturerbe: Das ist ja eine heillose Verwirrung. Was davon strebt die Initiative Soonwald an?**

Ja, es wird einem tatsächlich nicht leicht gemacht, sich im Dickicht der Begriffe einen Weg zu schlagen. Auch wir haben damit zu kämpfen. Und wir müssen feststellen, es geht auch den Profis so. Zur konkreten Frage: Wir fordern die weitere Ausweisung von Naturschutzgebieten im Soonwald, wie sie gerade von der Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Nord geprüft werden, sind für eine „Modellregion Gesundheit“, die langfristig optimal in einem Biosphärenreservat ihren Platz finden könnte. Doch bis dahin ist es ein langer Weg, oder wie die Soonwälder sagen: Man muss dicke Bretter bohren.

**Was versprechen Sie sich von der Modellregion Gesundheit?**

Das Gesundheitswesen der Bundesrepublik wird zunehmend nach marktwirtschaftlichen Prinzipien umstrukturiert. Patienten können ihre Probleme nicht mehr einfach beim Arzt „abgeben“; sie müssen zunehmend selbst aktiv werden. Das erfordert neue Verhaltensweisen und führt zu neuen Bedürfnissen. Die große Kunst besteht heute darin, sich immer wieder aufs Neue in einen individuell angepassten, ganz persönlichen gesunden Lebensstil einzuschwingen. Doch dazu bedarf es der professionellen Hilfestellung und genussorientierten Motivation.

Zu diesem Umlernprozess gibt es bisher kaum Hilfsangebote, aber viele Hilfesuchende von alt bis jung. Das könnte etwas sein, was wir unseren Gästen bieten, die einen solchen Weg selbstbestimmt beschreiben wollen. Für sie alle ist das Angebot einer „Modellregion Gesundheit“, die deutschlandweit so einmalig aufgestellt ist wie der Soonwald-Nahe Raum, einfach fantastisch. Und sie könnte ein Erfolgsmodell werden.

**Welchen Zuschnitt soll die Modellregion haben?**

Die Frage nach der Gebietskulisse muss im Laufe des Entwicklungsprozesses mit allen regionalen Akteuren sorgfältig abgestimmt werden. Es bieten sich da tatsächlich verschiedene Lösungen an. Gut denkbar ist der Rahmen des Naturparks Soonwald-Nahe mit den beiden Landkreisen Bad Kreuznach und Rhein-Hunsrück-Kreis, genauso wie eine Beschränkung auf den engeren Nahe-Soonwald-Raum oder auch eine Ausweitung bis nach Meisenheim, wo in diesem Monat als Modellprojekt für die ländliche Versorgung die neue Glantal-Klinik eingeweiht wird.

**Welches Potenzial hat die Gesundheitsregion?**

Eine „Modellregion Gesundheit“ bietet vor allem wirtschaftliches Potenzial. Das kann man selbst bei einem einfachen Gang durch die Regale eines Supermarktes feststellen. Mehr als die Hälfte aller Produkte, sei es ein Kochtopf, Tiefkühlkost oder eine Urlaubsreise werden heute mit gesunden Eigenschaften beworben. Gesundheit ist inzwischen so etwas wie eine gesellschaftliche Leitwährung geworden. Wir sind auf dem Weg von der Konsumgesellschaft zur Gesundheitsgesellschaft, die „Gesundheit“ fast zu einer Ersatzreligion macht. Keine Branche hat in den vergangenen Jahren einen solchen Boom erlebt wie der Gesundheitsmarkt. Diese Entwicklung wird dadurch befeuert, dass die Staatskassen leer sind und Eigenverantwortung unverzichtbar wird. Es ist nur eine Frage der Zeit, dass Krankenkassen eigene Vorsorge von ihren Mitgliedern einfordern, bzw. deren Mangel sanktionieren. Das könnte ein Ansatz für eine Profilierung werden, die Auswüchse dieses Trends im Auge hat und vermeidet.

**Wie soll das Ziel erreicht werden?**

Das Ziel kann nur konsensorientiert erreicht werden, und es muss mit allen regionalen Akteuren von unten aufgebaut werden. Das neue Mantra der Entscheider über solche Prozesse heißt nicht umsonst „Bottom up“, also von unten nach oben und nicht mehr wie früher „Top-down“, von oben nach unten. Da sind wir zurzeit dabei.

**Und was wird aus dem Biosphärenreservat?**

Das Biosphärenreservat ist für uns



Das Engagement für den Soonwald und die Gesundheitsregion ist für Monika Kirschner und ihre Mitstreiter eine Herzensangelegenheit. Foto: Andreas Kirschner

die konsequente Weiterentwicklung unseres überdurchschnittlich erfolgreichen Naturparks Soonwald-Nahe. Es ist von allen uns verbleibenden Optionen unserer Einschätzung nach die langfristig erfolgreichste Strategie, die Lebensqualität unserer Heimat in die Zukunft zu führen. Dazu hat das Konzept Biosphärenreservat den Charme, dass die Region ihre Ziele selbst definieren kann. Wir werden dieses Entwicklungsinstrument weiterverfolgen und ihm 2015 eine eigene Veranstaltung widmen.

**Ist das Biosphärenreservat auch ein Instrument, um weitere Windräder im Soonwald zu verhindern? Und wie stehen Sie zur Windenergie?**

**Gemeinsam auf Kurs**

Die Fragen hat der „Oeffentliche“ Monika Kirschner (Weinsheim), der Vorsitzenden der Soonwald-Initiative, gestellt. Hinter den Antworten und dem Kurs der rund 300 Mitglieder starken Initiative stehen aber auch die anderen Mitglieder des Vorstandes, die beiden stellvertretenden Vorsitzenden Matthias Heintz aus Winterbach und Rudolf Hoidn aus Simmern, Hilde Schmitt (Kassiererinnen) aus Wallhausen, Karin Ochel-Spies (Zweite Kassiererinnen) aus Riesweiler, Eveline Mehler (Schriftführerin) aus Holzbach, Bernd-Uwe Philippi (Zweiter Schriftführer) aus Seesbach sowie die Beisitzer Klaus Becker aus Simmertal und Claus Düker aus Birkheim. Nähere Infos unter [www.soonwald.de](http://www.soonwald.de)

Ein Biosphärenreservat verhindert keine Windräder. Wir erkennen an allen Ecken Signale, dass die Einsicht reift, dass wir uns mit einer Übergangstechnologie nicht unsere Zukunft irreversibel verbauen dürfen. Es geht uns dabei nicht um das „Ob“ der Energiewende, sondern um das „Wie“, und das ist gerade in Rheinland-Pfalz gründlich falsch angelegt worden. Für die überehrgeizigen Zielsetzungen des Wirtschaftsministeriums hat man das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, sozialen Unfrieden gesät, den Naturschutz in die Ecke gedrängt, andere Zukunftsoptionen aus dem Auge verloren und der ganzen Sache leider gründlich geschadet. Das tut weh.

**Trauern Sie dem Nationalpark noch nach?**

Wenn ich es tun würde, wem würde das nützen? Ich finde es vielmehr fantastisch, dass wir jetzt in unserem waldreichen Bundesland endlich einen Nationalpark bekommen werden. Da freue ich mich drauf, und wir werden unsere Kollegen im Hochwald nach Kräften unterstützen. Für uns war die Entscheidung ein Lehrstück. Ich bin mal gespannt, ob wir unsere Lektion verstanden haben ...

**Geschlossene Gaststätten, Leerstände: Wie kann der Soonwald wieder belebt werden?**

Wir haben im Soonwald nicht nur Leerstände, sondern erfolgreiche Betriebe wie Malepartus in Kreershäuschen, den Tepperhof in Tiefenbach oder die Webersmühle in

Argenschwang in einem ausgebauten Stall. Hier kennt man keinen Gästemangel. Es zeigt sich auch im Soonwald, dass es den Gästen heute mehr um authentische Erlebnisse als um einen Luxus geht, der überall gleich aussieht. Bisher sind junge Leute durch überbordenden Bürokratismus, hohe Anfangsinvestitionen und wenig kooperative Banken davon abgehalten worden, sich in der Gastronomie selbstständig zu machen. Das scheint sich langsam zu ändern, und der Mut steigt, mit einer kleinen Garküche oder einer Straußwirtschaft neu zu starten. Ganz einfach, originell, authentisch und dazu ein gut gelaunter Gastgeber: Das sind heute die Zutaten zum Erfolg.

**Wie bewerten Sie die Diskussion um die Ausrichtung der Naheland-Touristik?**

Die Diskussion, die zurzeit um die Neuausrichtung der Naheland-Touristik geführt wird, erinnert mich an die Profilierungsdebatte im Naturparkraum. Wir haben das Luxusproblem einer Landschaft mit einer großen Vielfalt an Stärken. Doch Vielfalt lässt sich nicht vermarkten. Was her muss, ist ein scharfes und originelles Profil. Doch dazu braucht es Mut zur Lücke, weg von dem, was alle anderen auch haben. Es muss ein Aufbruch in die Einzigartigkeit sein, sodass noch im letzten Winkel von Deutschland bzw. Europa jedem beim Stichwort Nahe ein Gedanke kommt, eine klare Assoziation, die Lust macht herzukommen... Wahrlich keine einfache Aufgabe.

**Was macht den Soonwald so besonders? Und was ist Ihre persönliche Motivation, sich für den Soonwald zu engagieren?**

Es gibt da einen Punkt jenseits der rationalen Erklärung, und ich weiß, etwas verrückt ist es schon, so viel Freizeit ins Ehrenamt zu stecken. Ein wesentlicher Ansporn für mich ist die Freude an dem Netzwerk an Freundschaften, das durch 20 Jahre Vereinsarbeit entstanden ist und das fast täglich wächst. Und da sind die gewichtigen Gründe, die für den Schutz unserer letzten alten Buchenwälder sprechen. Das sind unsere Lebensgrundlagen für die Zukunft. Alte Buchen- und Eichenwälder sind durch Übernutzung gefährdet und müssen langfristig abgesichert werden; auch als Knotenpunkte eines Biotopverbundnetzes. Laubwälder wie der Soonwald sind so wichtig für uns, wie der Schlaf als Teil des Tages. Sie bieten Entgiftung und Regeneration pur und sind damit eine Quelle der Verjüngung.

Im Soonwald ist die Luftqualität so hoch, dass die empfindliche Gewöhnliche Bartflechte ihn an vielen Stellen in einen Zauberswald verwandelt. Die Bartflechte gibt es nur da, wo die Luft noch in Ordnung ist. Dazu kommen die Zonen der Stille und die vollkommene Dunkelheit der Nacht, die einen blitzblanken Sternenhimmel erst möglich macht; beides inzwischen rare Naturerlebnisse, nach denen sich nicht nur Städter sehnen. Wir wollen sie erhalten.

Die Fragen stellte **Kurt Knaut**

## ADAC Mittelrhein ehrt erfolgreiche Motorsportler



■ **Region.** Das ablaufende Jahr war in motorsportlicher Hinsicht für den ADAC Mittelrhein wieder sehr erfolgreich. Dies unterstrich der Vorstand Sport des ADAC Mittelrhein, Franz-Rudolf Ubach, anlässlich der großen Sportveranstaltung in Ochtendung. Im Rahmen der Traditionsveranstaltung wurden die besten Motorsportler des ADAC Mittelrhein für ihre außergewöhnlichen Leistungen des zurückliegenden Jahres geehrt. Nach einer Begrüßung mit Sektempfang wurden die Pokale, Medaillen, Urkunden und Ehrennadeln verteilt. Die Motorsportler aus dem ADAC Mit-

telrhein sind nicht nur auf regionaler Ebene in den zahlreichen Regionalclub-Meisterschaften erfolgreich, einige sind auch in den Siegerlisten internationaler und deutscher Meisterschaften und Pokalwettbewerbe zu finden. Darunter wieder Fahrer, die zu Beginn ihrer Karriere im Nachwuchsförderungsprogramm des ADAC Mittelrhein waren. Ubach würdigte auch die Leistungen der Referenten und Obleute in den einzelnen Arbeitsbereichen sowie die unverzichtbare und erfolgreiche Arbeit, die von den ADAC-Ortsclubs für den Motorsport geleistet wird.

## Weiterer Mehraufwand für Ehrenamtler in der Jugendarbeit

Politik Künftig muss genau Statistik geführt werden – Kritik im Jugendhilfeausschuss

Von unserem Redakteur Stephan Brust

■ **Kreis Bad Kreuznach.** Die bürokratischen Anforderungen an Ehrenamtliche, die mit Kindern oder Jugendlichen arbeiten, nehmen weiter zu. Nicht nur, dass sie künftig wegen einer Änderung im Bundeskinderstutzgesetz ein polizeiliches Führungszeugnis vorlegen müssen (wir berichteten). Ab 2015 soll in der Kinder- und Jugendarbeit auch genauestens Statistik geführt werden.

Das bedeutet für Übungsleiter, Träger von Jugendarbeit und nicht zuletzt auch für das Kreisjugendamt weiteren Mehraufwand. „Wir wissen ehrlich gesagt noch gar nicht, wie wir das stemmen sollen“, verdeutlichte Lothar Zischke aus der Abteilung Jugendförderung im Kreisjugendamt in der jüngsten Jugendhilfeausschusssitz-

zung. „Im Raum stehen vom Gesetzgeber sogar Geldbußen bis zu 50 000 Euro, wenn die Statistiken nicht genauestens geführt sind“, sagte Zischke. Das sorgte allgemein für Kopfschütteln im Ausschuss. „Wenn hier schon mit Geldstrafen gedroht wird, kann ich nur sagen: Langsam verstehe ich das ganze System nicht mehr“, kritisierte Ausschussvorsitzender Günther Kistner (evangelische Jugend). Auch Elke Stern (CDU) monierte: „Alles wird verkompliziert, alles muss mittlerweile erfasst werden. Das frisst Ressourcen und Geld auf. Beides bräuchten wir dringend für die Jugendförderung.“

Zischke berichtete, dass die Bögen zur Statistikerfassung noch gar nicht fertig seien. „Das kann durchaus noch bis Februar oder März dauern, haben wir vom Statistischen Landesamt erfahren“, ergänzte er. Wichtige Zeit, die bei

der Erhebung verloren geht – und sich später auch auf die Auswertung auswirkt. „Weil dann alles plötzlich geballt gemacht werden muss“, meinte Zischke. Inhaltlich seien Statistiken wichtig und auch notwendig, um Konzepte in der Jugendarbeit weiter zu optimieren oder neue aufzusetzen. „Aber die Art und Weise, wie das Ganze jetzt organisiert wird, kann eigentlich gar nicht funktionieren.“ Deshalb hatte das Kreisjugendamt auch beantragt, die Erhebung noch mal um ein Jahr zu verschieben – um sie richtig vorbereiten zu können. „Doch darauf ist man gar nicht eingegangen“, sagte Zischke.

Helmut Anheuser (CDU) sieht die Verantwortung ganz oben – bei der Bundespolitik in Berlin. „Der Bund muss dafür sorgen, dass es eine Gesamtfragelösung für Rheinland-Pfalz gibt und nicht für jeden Landkreis.“